

BEGEGNUNG & GESPRÄCH

Nr. 151a

Ia/2007

ÖKUMENISCHE BEITRÄGE ZU ERZIEHUNG UND UNTERRICHT



400 Jahre Paul Gerhardt

Zwischen orthodoxem Bekenntnis und ökumenischer Weite

Siegfried Kratzer



Gedenktage und -jahre sind wie Stöbern in der Vergangenheit: Man stößt auf Bekanntes und Unbekanntes, auf etwas, was man längst vergessen oder lange nicht beachtet hat. Erinnerungen werden wach, liebe, schmerzliche, aufwühlende, neutrale. Man steht vor der Entscheidung: Hebe ich das Gefundene auf oder gebe ich es weg. Ist es wertvoll oder zum Wegwerfen zu schade?

Mit dem Gedenken an den 400. Geburtstag von Paul Gerhardt könnte es sich ähnlich verhalten. Viele von den Älteren kennen seine Lieder, war doch gerade der Religionsunterricht ihrer Zeit zu einem großen Teil davon geprägt, Kirchenlieder auswendig lernen zu müssen; damals für viele vielleicht eine Qual – aus heutiger Sicht möglicherweise der Erwerb eines nicht zu verkennenden Schatzes.

Andere mögen der Dichtung Paul Gerhardts im Volkslied begegnet sein. An erster Stelle wird man da „Geh aus mein Herz und suche Freud“ nennen

müssen. Wer die großen Passionen, Oratorien und Kantaten von Johann Sebastian Bach liebt, dem sind „O Haupt voll Blut und Wunden“, „Befiehl du deine Wege“ und „Ich steh an deiner Krippen hier“ bekannt, selbst wenn er den Text nicht immer gleich mit diesem großen Dichter in Verbindung bringt. Mancher erinnert sich auch an das Abendgebet aus Kinderzeit „Breit aus die Flügel beide, o Jesu meine Freude...“

Wer war dieser Paul Gerhardt, dass wir sein Leben und Werk auch nach 400 Jahren noch würdigen? Worin besteht die scheinbar ungebrochene Kraft seiner Lieder? Kann er uns ein Beispiel sein mit seinem Leben? Kann uns dieser tiefgläubige Mensch Impulse für unseren eigenen Glauben geben oder uns zumindest zum Nachdenken anregen?

Paul Gerhardts Leben

Paul Gerhardt wurde am 12. März 1607 im kursächsischen Gräfenhainichen geboren. Sein Vater Christian betrieb dort neben Ackerbau auch eine Gastwirtschaft. Als Bürgermeister des Ortes genoss er großes Ansehen.

Die Mutter Dorothea stammte aus einer Pfarrer- und Superintendentenfamilie im nahen Eilenburg und auch ihr Groß-

vater mütterlicherseits hatte schon diese beiden Ämter in Eilenburg bekleidet. Paul Gerhardt wuchs zusammen mit einem älteren Bruder und zwei jüngeren Schwestern auf.

Im Alter von 12 bzw. 14 Jahren starben der Vater und die Mutter, und das Kind Paul kam nach dem Besuch der Stadtschule Gräfenhainichen 1622 nun auf die Fürstenschule Grimma, einer vom Kurfürsten eingerichteten Eliteschule.

Nach fünf Jahren wechselte der junge Gerhardt an die Universität nach Wittenberg, um dort das Studium der lutherischen Theologie aufzunehmen. Im Verzicht auf den Erwerb eines akademischen Grades war er zuerst Student und hernach Hauslehrer in Wittenberg; schließlich ging er 1643 nach Berlin. Dort wurde er bei der Familie des angesehenen Kammergerichtsadvokaten Andreas Berthold „Informator“, was einem Hauslehrer gleichkommt. Er gewinnt gute Kontakte zu den einflussreichen Kreisen der Stadt, darunter zu den Geistlichen der St. Nicolaikirche. Vermutlich hilft er auch beim Predigtendienst aus und findet in dem hoch angesehenen und neun Jahre älteren Kantor Johann Crüger einen Freund. 1647 gibt dieser sein berühmtes Gesangbuch „Praxis Pietatis Melica“ heraus, in dem sich bereits 18 Lieder von Paul Gerhardt befinden. (1653 enthält die 5. Auflage dieses weit verbreiteten Gesangbuches bereits 82 Lieder von ihm.)

Mit 44 Jahren übernimmt 1651/1652 der Studiosus Gerhardt auf die Empfehlung von Berliner Pfarrern seine erste Stelle als Pfarrer und Propst im etwa 25 km entfernten Mittenwalde. 1655 heiratet der fast 48jährige die 32 Jahre alte Anna Maria Berthold, die jüngste Tochter der Familie, bei der er zuletzt in Berlin gewohnt und gewirkt hatte.

Ein Jahr später wird Maria Elisabeth geboren. Bereits im Alter von 8 Monaten stirbt das Kind in Mittenwalde.

Neben dem Trostlied „Befiehl du deine Wege“ entstanden in der Mittenwalder Zeit viele andere Lieder: „Du meine Seele singe“, „Wie soll ich dich empfangen“, „Ich steh an deiner Krippen hier“, „Geh aus mein Herz und suche Freud“, „Ist Gott für mich so trete“. Nach sechs Jahren Mittenwalde erhielt Gerhardt 1657 den Ruf als vierter Pfarrer (Diakon) an St. Nicolai in Berlin. Nach reiflicher Überlegung nimmt Gerhardt an und wechselt zurück in die vertraute Berliner Umgebung. Hier werden dem Ehepaar noch vier weitere Kinder geboren: Anna Katharina, Andreas, Paul Friedrich und Andreas Christian. Nur Paul Friedrich sollte die Eltern überleben, die anderen Kinder sterben bereits nach wenigen Monaten oder Tagen. Die zweite Berliner Zeit wird überschattet von den Auseinandersetzungen der Theologen lutherischer und calvinistischer Prägung; hatte doch der brandenburgische Kurfürst Friedrich

Wilhelm in einem Toleranzedikt die Einträchtigkeit zwischen calvinistischen und lutherischen Theologen eingefordert und dabei ziemlich eindeutig seiner eigenen calvinistischen Konfession den Vorrang eingeräumt.

1666 angedroht und 1668 endgültig wird Paul Gerhardt wegen dieser theologischen Auseinandersetzungen vom Kurfürsten abgesetzt. Im selben Jahr stirbt auch seine Frau. Im Alter von 62 Jahren muss sich der Witwer zusammen mit

seinem sechsjährigen Sohn nach einer neuen Stelle umsehen. Mit seiner Haushälterin und Schwägerin Sabina Fromm, deren Sohn und wohl zwei Dienstboten, die für Haus- und Landwirtschaft benötigt wurden, zieht er 1669 auf Empfehlung in das sächsische Lübben, wo ihm die Stelle eines Archidakons angeboten worden war.

Obwohl 1667 und 1669 Georg Ebeling, der Nachfolger des verstorbenen Nicolaikantors Johann Crüger in je einem

Lebensstationen

Jahr	(Alter)	
1607		Geburt in Gräfenhainichen (12. März)
1619	12	Tod des Vaters Christian
1621	14	Tod der Mutter Dorothea
1622	15	Fürstenschule Grimma
1628	21	Student in Wittenberg, Studiosus und Hauslehrer
1642	35	Informator/Hauslehrer Berlin
1651	44	Propst von Mittenwalde
1655	48	Hochzeit mit Anna Maria Berthold
1656	49	Geburt Maria Elisabeth
1657	50	Tod Maria Elisabeth
1657	50	Diakonus an St. Nicolai Berlin
1658	51	Geburt und Tod Anna Katharina
1660	53	Geburt und Tod Andreas
1662	55	Geburt Paul Friedrich
1664	57	Geburt und Tod Andreas Christian
1662	55	Toleranzedikt und Religionsgespräche
1666	59	Amtsenthörung
1667	60	Wiedereinsetzung in sein Amt Amtsverzicht Endgültige Absetzung
1668	61	Tod von Anna Maria
1669	62	Amtseinführung in Lübben
1676	69	Tod in Lübben (27. Mai)

*Die Exorzismusformel
aus Luthers Taufbüchlein*

Bei der Kindertaufe soll der Täufling durch seine Paten dem Teufel absagen. Der Pfarrer stellt dazu die Fragen: „Entsagst du dem Teufel? Und allen seinen Werken? Und allem seinen Wesen?“ Die Paten haben darauf mit Ja zu antworten.



Gesangbuch mittlerweile 120 Lieder von Paul Gerhardt herausgegeben hatte, verhält ihm dieser Ruhm in Lübben nur anfänglich.

In vielfältigen Auseinandersetzungen mit dem Rat der Stadt, in denen es um Wohnungsfragen, Gehaltsnachzahlungen, eigene Bierproduktion und anderes ging; nach teilweise kleinlichen Zerwürfnissen mit der Kirchenbehörde wegen angeblich nicht erfüllter Predigtspflichten, wegen des unerwünschten Tragens einer Perücke und wegen der Bitte um mehr Rücksicht auf Grund seiner zunehmenden Gebrechlichkeit stirbt Paul Gerhardt zermürbt aber dennoch mit einem tiefen Glauben am 30. Mai 1676 mit 69 Jahren.

Was hat Paul Gerhardt geprägt?

Das Elternhaus:

Paul Gerhardts Eltern waren angesehene und sicher auch selbstbewusste Leute. Hier der Bürgermeister mit eigenen Braurechten, dort die Tochter und Enkelin von Superintendenten mit Glaubensmut. Die Geschichte vom Urgroßvater, der wegen seines Glaubensstandpunktes als Pfarrer die Gemeinde in Eilenburg verlassen musste, wurde im Hause Gerhardt wach gehalten. Wir können mit Fug und Recht sagen, dass schon dem kleinen Paul nicht nur ein frommer und lutherisch-orthodoxer, sondern auch ein selbstbewusster und widerständischer Geist eigen war.

Die Schulbildung:

Neben Lesen und Schreiben lernte das Kind Paul bereits in der Stadtschule Gräfenhainichen die lateinische Sprache. Dem Kirchenlied und der evangelisch-lutherischen Predigt begegnete er intensiv in der Gesangsausbildung der Kurrende und der fast täglichen Praxis im Gottesdienst.

Dies alles wurde in Grimma weiter vertieft und erweitert durch die Begegnung mit der lateinischen Rede- und Dichtkunst und mit der „Compendium locorum theologorum“, einer Zusammenfassung der lutherischen Lehre auf der Grundlage der Konkordienformel.

Die Konkordienformel

1530 hatte Philipp Melanchthon auf dem Augsburger Reichstag die „Confessio Augustana“ vorgebracht, die Zusammenfassung der evangelischen Lehre in ihrer Abgrenzung zum katholischen Bekenntnis. Später wollte er mit einer variierten Fassung („Confessio Augustana variata“) eine Öffnung zur calvinistischen Lehre erreichen, was die streng lutherischen Theologen Wittenbergs nach dem Tode Melanchthons wieder rückgängig gemacht haben.

Auf Anregung des Kurfürsten August von Sachsen wurde 1577 die Konkordienformel verfasst und 1580 im „Konkordienbuch“ vorgelegt; eine nahezu unüberwindbare Mauer zum Calvinismus im Bereich der Abendmahlslehre und auch der Taufe war damit errichtet.

Der Unterschied lässt sich knapp so darstellen:

Die katholische Kirche vertritt die Transsubstantiationslehre: Wenn der Priester die Einsetzungsworte spricht, verlieren Brot und Wein ihre Substanz und werden in den Leib und in das Blut Christi verwandelt.

Die lutherische Lehre spricht beim Abendmahl von der Realpräsenz: Im Abendmahl sind Leib und Blut Christi „wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig“ und werden „mit Brot und Wein wahrhaftig ausgeteilt und empfangen.“

Der Symbolismus der Calvinistischen Lehre vertritt die Ansicht: Brot und Wein empfängt der Abendmahlsgast mit dem Munde, „der Leib Christi wird aber allein geistlich durch den Glauben empfangen.“

Die Exorzismusformel

Im Gegensatz zur calvinistischen Lehre wurde bei der lutherischen Taufe auch noch die Exorzismusformel verwendet. Auf die Frage der Pfarrer „Entsagst du dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinen Wesen?“ hatten die Paten stellvertretend für den Täufling mit einem „Ja“ zu antworten.

In Paul Gerhardt hat sich diese Lehre -festgelegt im Konkordienbuch- tief verwurzelt.

Das Studium in Wittenberg

Die Theologen Georg Hülsemann, Paul Röber und Johann Arndt haben auf Paul Gerhardt einen besonderen Einfluss gehabt. Hülsemann galt in Wittenberg als herausragender Vertreter und Verfechter des Luthertums; Röber beeindruckte durch seine Bibelorientiertheit, seine persönliche Wärme und durch seine Liedpredigten. Auch die Erbauungsschriften Johann Arndts („Paradiesgärtlein“ „Vier Bücher vom wahren Christentum“) mit der Betonung der Wichtigkeit individueller, religiöser Erfahrungen blieben nicht ohne Einfluss auf den Studiosus.

In der Philosophischen Fakultät Wittenbergs lehrte zur Zeit Paul Gerhardts August Buchner, der

Katholische Lehre: Transsubstantiationslehre

Wenn der Priester die Einsetzungsworte spricht, verlieren Brot und Wein ihre Substanz und werden in den Leib und Blut Christi verwandelt.

Lutherische Lehre: Realpräsenz

Im Abendmahl sind Leib und Blut Christi „wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig“ und „mit Brot und Wein wahrhaftig ausgeteilet und empfangen“.

Calvinistische Lehre: Symbolismus

Brot und Wein werden mit dem Munde empfangen, der Leib Christi wird aber allein geistlich durch den Glauben empfangen.



Die Zeit des Barock

wiederum entscheidend Martin Opitz („Buch von der deutschen Poeterey) beeinflusst hat. Beide prägten die barocke Dichtung und auch die Lyrik von Paul Gerhardt.

Die Versreform (Verwendung von Jambus und Trochäus nicht in Längen und Kürzen, sondern in betonten und unbetonten Silben) kann an einem kleinen Beispiel verdeutlicht werden: Paul Gerhardt dichtete ein Lied seines Lehrers Paul Röber um: „O Tod, o Tod, schreckliches Bild“

„Oh Tod, o Tod, du greulichs Bild.“

Dass Paul Gerhardt auch Alexandriner, Lutherstrophe, Sonett und nahezu alle Kunstformen der Barockdichtung beherrschte, gilt als bekannt.

Die Barockzeit ist geprägt von Krankheiten, Hunger, niedrigen Lebenserwartungen und dem großen Krieg. „Das menschliche Schicksal wird in sprachliche Bilder übertragen, in Metaphern. Dies führt zu einer besonderen Eindringlichkeit, verstärkt dadurch, dass der Dichter den Leser mit einbezieht. ‚Was sind wir Menschen doch?‘“ sagt Andreas Gryphius. „Was sind wir doch...?“ formuliert auch Paul Gerhardt. „Der Gedanke an das Bedeutungslose, an die Nichtigkeit alles Irdischen“ führt zu der Einstellung: Das Leben ist nur eine Durchgangsstation zum Jenseits, zur Ewigkeit. Paul Gerhardt hat die Pest in Grimma mit- und überlebt; fast seine ganze Familie wurde von Krankheiten frühzeitig hinweg-



gerafft und der Krieg hinterließ grausame Spuren in seiner Umgebung. Dennoch bleibt er nicht wie Gryphius bei einem barocken Pessimismus stehen: Letzterer dichtet: „Was sind wir Menschen doch? Ein Wohnhaus grimmer Schmerzen, ein Ball des falschen Glücks, ein Irrlicht dieser Zeit, ein Schauplatz herber Angst, besetzt mit scharfem Leid, ein bald verschmolzter Schnee und abgebrannte Kerzen.“ Dem setzt Paul Gerhardt entgegen: „Was sind wir doch, was haben wir auf dieser ganzen Erd', das uns o Vater nicht von dir allein gegeben werd.“

Die Persönlichkeit Paul Gerhardts

Ein Mensch, der sehr früh die Eltern verloren hat, scheitert entweder schnell in seinem Leben – oder behauptet sich. Paul Gerhardt wusste sein Leben in Gottes Hand. So zeigte er oft eine auffällige Gelassenheit aber auch eine energische Selbstbehauptung: Der überlange Aufenthalt als Studiosus

in Wittenberg, das lange Warten bis zur Heirat, die zögerliche Entscheidung von Mittenwalde nach Berlin zurückzukehren, die zähen Verhandlungen bei seinem Wechsel nach Lübben, ... manchmal müsste man eher von Unsicherheit als von Glaubenszuversicht sprechen. Andererseits zeigt sich eine kleinlich wirkende Sturheit – nicht nur als es um das Tragen einer Perücke oder um das Pochen auf gebrautem oder beschafftem Bier ging. Hartnäckig behauptete er sich bei den Auseinandersetzungen mit dem Konsistorium in Lübben im Streitfall der Wahrnehmung seiner Aufgaben als Pfarrer.

Immer wieder wurde ihm sein Beharren auf dem Konkordienbuch in den Religionsgesprächen gegenüber dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm und den reformierten Theologen als Standhaftigkeit im Glauben ausgelegt. Seine scharfen und nahezu kompromisslosen Formulierungen bei diesen Auseinandersetzungen verblüffen jedoch:

„Ein Christ ist entweder, der auf Jesum getauft ist und Jesum von Nazareth für Messiam und Heiland der Welt bekennet. Also können vielleicht nicht allein Calvinisten, sondern auch Papisten (Katholiken) Christen genannt werden – oder ein Christ ist derjenige, welcher den wahren, seligmachenden Glauben rein und unverfälscht hat, auch die Früchte desselben

in seinem Wandel sehen lässt, also kann ich die Calvinisten qua tales nicht für Christen halten.“ Und:

„Die Reformierten wollten gern, dass wir sie für Christen halten sollen, denn damit würden wir sie alsbald als Mitbrüder in Christo und als Mitglieder unserer christlichen Kirche annehmen müssen; denn wer einmal ein Christ ist, der ist ja mein Mitgenosse im Christentum, also mein Mitchrist... dass unter den Reformierten quatenus tales (als solchen) Christen, also meine Mitchristen, meine Mitbrüder, meine Mitglieder seien, hoc est quod nego (das ist's, was ich verneine).“

Begegnung mit Johann Crüger und Georg Ebeling

Zweifelsohne wäre Paul Gerhardt nicht so bekannt geworden, wenn er nicht den beiden hervorragenden Kirchenmusikern Johann Crüger und Georg Ebeling begegnet wäre. Sie haben nicht nur seine Lieder im lutherischen und reformierten Bereich verbreitet. Beide erkannten den Wert der Gedichte Gerhardts und verliehen ihnen durch volksnahe, einprägsame und intelligente Melodien einen prägenden Stempel. Man denke nur an die gewaltig zur Höhe strebende Melodie bei dem Choral „Du meine Seele singe“ und an die melodische Glanzentfaltung im

Lied „Die güld'ne Sonne voll Freud und Wonne. - Die Melodie von „O Haupt voll Blut und Wunden“ geht auf ein damals sehr bekanntes, weltliches Lied zurück „Mein Gmüt' ist mir verwirret von einer Jungfer zart.“ Die Veröffentlichungen in den Gesangbüchern „Praxis Pietatis Melica (Crüger) und in „Paul Gerhardi Geistliche Andachten“ (Ebeling) hatten eine enorme Breitenwirkung hinein in die Konfessionen und hinaus in die Welt.

Das Geheimnis seiner Dichtung, seiner Lieder

Paul Gerhardt erreicht mit seinen Liedern die Tiefenschichten der Menschen; er tut das mit der künstlerischen Gestaltungskraft seiner Zeit. Auch in unserer Zeit, wo Tag und Nacht immer weniger den Rhythmus von Arbeit und Ruhe bestimmen, berühren doch die Innigkeit und Bildhaftigkeit seines Abendliedes „Nun ruhen alle Wälder, Vieh, Menschen, Städt' und Felder, es schläft die ganze Welt. Ihr aber meine Sinnen, auf, auf ihr sollt beginnen, was eurem Schöpfer wohlgefällt.“ In der Sprache unserer motorisierten Zeit würde man wohl formulieren: „Von den Bundesautobahnen und Staatstraßen liegen uns keine weiteren Staumeldungen mehr vor. Bei Einbruch der Dunkelheit ist mit aufkommendem Nebel und in Waldgebieten mit zunehmendem Wildwechsel zu rech-

nen. Passen Sie auf sich auf!“ Und dann das eindrucksvolle, bewegende Bild von der Glucke, die ihr Kücken schützt: „Breit aus die Flügel beide, o Jesu, meine Freude, und nimm dein Küchlein ein. Will Satan mich verschlingen, so lass die Engel singen: Dies Kind soll unverletzt sein.“ Es ist wohl auch für die Menschen verständlich, die Hühner nur von Massentierhaltungen her kennen.

Paul Gerhardt spricht die Menschen in ihren existentiellen Belangen und Grunderfahrungen an; er findet in Situationen Worte, wo wir vielleicht hilflos suchen und nicht fündig werden. Einige Beispiele seien herausgegriffen:

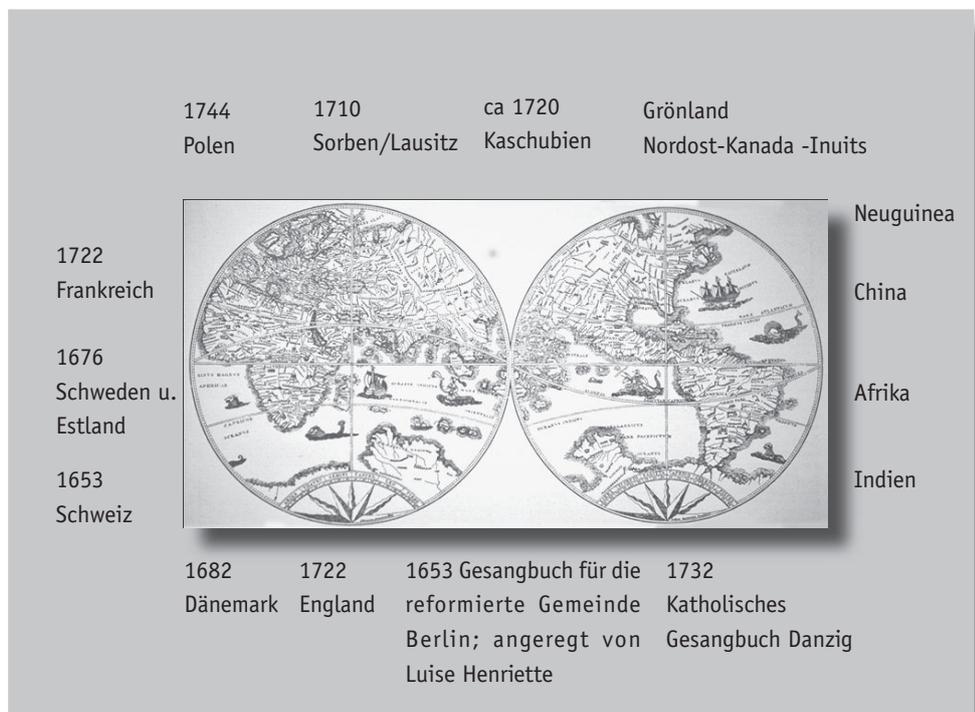
- Singen „Ich singe dir mit Herz und Mund“ – „Wach auf mein Herz und singe“ „Sollt ich meinem Gott

nicht singen.“ -

Martin Luther sagt einmal: Wer nicht singen und sagen will, das ist ein Zeichen, dass er nicht glaubet“

– und Psychologen unserer Zeit meinen, dass die Zahl der Depressionen nicht so groß wäre, wenn die Menschen wieder mehr singen würden.

- Danken „Nun danket all und bringet Ehr“, „Lobet den Herren, alle die ihn ehren...“ - Dankbarkeit muss nicht in Unfreiheit und Abhängigkeit führen. Wer dankbar ist, kann befreit leben – und nimmt sich selber nicht so wichtig.
- Trösten und getröstet werden „Befiehl du deine Wege...“ „Warum sollt ich mich den grämen?“ – Gerade in Situationen der



*Paul Gerhardt Lieder im
Evangelischen Gesangbuch (EG)
und Gotteslob (GL)*

- Du meine Seele singe (EG 302)
- Geh aus mein Herz und suche Freud, Sommerlied (EG 503)
- Ich singe dir mit Herz und Mund (EG 324)
- Nun danket all und bringet Ehr (EG 322/GL 267)
- Auf, auf, mein Herz, mit Freuden nimm wahr, was heut geschicht, Osterlied (EG 112)
- Befehl du deine Wege, basiert auf Psalm 37 „Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen“; jeder Vers beginnt mit einem dieser Worte. (EG 361)
- Die güldne Sonne (EG 449)
- Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld, Passionslied (EG 83)
- Fröhlich soll mein Herze springen, Weihnachtslied (EG 36)
- Gib dich zufrieden und sei stille (EG 371)
- Herr, der du vormals hast dein Land (EG 283)
- Ich bin ein Gast auf Erden (EG 529)
- Ich steh an deiner Krippen hier (EG 37/GL 141), von Johann Sebastian Bach vertont.
- Ich weiß, mein Gott, daß all mein Tun (EG 497)
- Ist Gott für mich, so trete (EG 351)
- Kommt und laßt uns Christum ehren (EG 39)
- Lobet den Herren alle die ihn ehren (EG 447/GL 671)
- Nun laßt uns gehn und treten, Lied zur Jahreswende (EG 58)
- Nun ruhen alle Wälder, Abendlied (EG 477)
- O Haupt voll Blut und Wunden, Übersetzung des lateinischen „Salve caput cruentatum“ von Arnulf von Löwen (traditionell Bernhard von Clairvaux zugeschrieben), von Johann Sebastian Bach in der Matthäus-Passion verwendet (EG 85/GL 179)
- O Welt, sieh hier dein Leben, Passionslied (EG 84)
- Sollt ich meinem Gott nicht singen (EG 325)
- Wach auch mein Herz und singe (EG 446)
- Warum sollt ich mich denn grämen? (EG 370)
- Wer wohlaufl ist und gesund (EG-Württemberg 674)
- Wie soll ich dich empfangen (Adventslied von Johann Sebastian Bach im Weihnachtsoratorium aufgenommen. (EG 11)
- Wir singen dir, Immanuel
- Zeuch ein zu deinen Toren, Pfingstlied (EG 133)

Literaturhinweise:

- Bunnens Christian: Paul Gerhardt, Weg-Werk-Wirkung. Vandenhoeck&Ruprecht 2006
- Geiger Erika: Dem Herren musst du trauen, Paul Gerhardt-Prediger und Poet. Hänssler 2006

Begegnung und Gespräch - online: <http://www.religionsunterricht.de> (alle Ausgaben seit Nr. 113)

Verantwortlich:

Elmar Gruber, Berchemstraße 25, 80686 München · Dr. Matthias Pfeufer, RPZ-Bayern, Schrammerstraße 3, 80333 München · Siegfried Kratzer, Pfälzer Straße 7a, 92224 Amberg · Gestaltung: Christoph Ranzinger, Pauckerweg 5, 81245 München.

Paul Gerhardt – ein Dichter aller Christen

- Trauer sind wir oft sprachlos. Einem Menschen, der selber tiefstes Leid erfahren hat, nehmen wir leichter Worte des Trostes und des Zuspruchs ab als jemandem, dem fromme Worte glatt über die Lippen kommen
- Staunen, betrachten, meditieren
„Ich steh' an deiner Krippen hier“ – „O Haupt voll Blut und Wunden“ – Selbst berührt von der Kraft dieser Dichtungen hat Johann Sebastian Bach nicht umsonst in seinem Weihnachtsoratorium und in seiner Matthäus-Passion diesen beiden Chorälen einen zentralen Platz eingeräumt.
 - Hoffen über den Tod hinaus
„... so wirst du hier in Frieden ruhn und ewig fröhlich sein“,
„Alles vergehet, Gott aber stehet ohn alles Wanken; seine Gedanken, sein Wort und Wille hat ewigen Grund. Sein Heil und Gnaden, die nehmen nicht Schaden, heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen, halten uns zeitlich und ewig gesund.“

Kann uns Paul Gerhardt ein Beispiel sein für rechten Glauben, für wahres Leben? Gleichsam in zweierlei Gestalt ist uns Paul Gerhardt begegnet. Hier der fröhliche, singende, dankende, hoffende und getröstete, der vertrauende, kreative Dichter, der staunend Betrachtende und auf seinen Gott gerichtete – dort der in seiner engen Welt Befangene, der Ab- und Ausgrenzende, der kleinlich um seine Rechte und Privilegien Kämpfende. Hier ein Mensch – aus unserer Sicht gefangen in einer orthodoxen Enge, dort sein die Konfessionsmauern überspringendes Werk.

Auch wenn uns sein Verhalten in vielem verständlich sein mag, in seiner Begrenztheit wird uns Paul Gerhardt weniger Beispiel oder gar Vorbild sein können. Er vermag uns – trotz mancher Sperrigkeiten der alten Sprache – durch seine Lieder in Glaubenszuversicht und dankbarer Freude zu stärken. Im 400 jährigen Erinnern an ihn sollten wir aber auch darüber nachdenken, wie wir konfessionelle Schranken, Zäune und Hindernisse heute überwinden können, um gemeinsam zu dieser Glaubensquelle vorzustoßen, aus der der Dichter so reichlich geschöpft hat. Mit seinen Liedern hat es Paul Gerhardt schon getan.